

Šar Planina, Smolensk, Bug – zu drei Etymologien

Sebastian Kempgen

Abstract

The present paper discusses the Illyrian ie. etymology of ‘Shar’ and connects it with Anatolian cognates for an interesting isogloss.

For Smolensk, it can be shown that the original motivation to name the city after the resin extraction was connected with Gnyozdovo, the Varangian-Slavic settlement at the southern end of the portage used by the Vikings to cross over from the Dvina and the Lovat to the Dnepr.

The etymology of the two Slavic rivers named Bug (Western and Southern) has been correctly proposed before; here, the paper supports it with demonstrating its natural motivation.

I. Šar Planina

Das Grenzgebirge zwischen Nordmazedonien und dem Kosovo heißt Šar Planina (mak.) bzw. Sharr (kos.). Planina heißt auf bulg. und mak. einfach ‘Gebirge’.



Das makedonisch-kosovarische Grenzgebirge Šar Planina (Photo: Autor)

Zum Namen Šar Planina kann man folgendes lesen (Wikipedia en: Šar_Mountains):

«In antiquity, the mountains were known as *Scardus*, *Scodrus*, or *Scordus* (το Σκάρδον ὄρος in Polybius and Ptolemy). It is considered of IndoEuropean origin (cf. Lithuanian: *skardūs* ‘steep’), and has been compared to the toponym Scardona and to the tribal name Scordisi (with *Scardus* featuring the Illyrian vocalism /a/). The theory according to which the modern *Sharr/Šar* represents an evolution of the ancient name *Scardus* through Albanian sound changes is untenable on the basis of current historical-linguistic research. *Sharr/Šar* rather can be traced to Albanian: *sharrë* ‘saw’, ‘saw-toothed ridge’, ‘steep mountain range’, ultimately from Latin *sĕrra* (also used in some Romance languages: cf. Italian: *serra*, Spanish: *sierra*, ‘steep mountain range’)»

In der zweiten Hälfte dieses Textes sind zwar einige Formulierungen etwas merkwürdig, aber insgesamt sind die Auskünfte ein guter Ansatzpunkt, um den Bogen noch etwas weiter zu spannen.

Erstens läßt sich nicht nur das Litauische zum Vergleich heranziehen, sondern auch das Schwedische: die bekannten *Schären* gehen im Schwedischen auf *skär* bzw. altnordisch *sker* ‘Klippe’ zurück, was ohne Zweifel die gleiche Wurzel beinhaltet. Im Isländischen bedeutet *skor* ‘Einschnitt, Kerbe, Riß’, im Deutschen gehört auch die *Schere* hierher. Im Ahd. gehört ferner die *Schar* (= Abteilung) und die *Pflug-Schar* in diese Wortfamilie, in der es ja semantisch um eine markante Höhe bzw. scharfe Schneide geht. Bei genauerer Betrachtung ist also *Šar Planina* fast ‘doppelt gemoppelt’, weil es das ‘Scheide-Gebirge’ bezeichnet (Gebirge scheiden eigentlich immer).

Zweitens ist die Wurzel auch in idg. anatolischen Sprache vertreten, was bisher noch nicht erkannt war, vgl. nach dem Palaeolexikon (Palaeolexicon.com) *šar* ‘up, aloft, on top of’ (Karisch), *šar-ri* ‘above, up’ und *šar-ra* ‘upon, thereon’ (Keilschrift-Luwisch), vielleicht auch in *šar-ku* ‘eminent, illustrious, powerful’ (Hethitisch).

Die Formen mit *-d-* (*scardus* etc.) sind auf jeden Fall eine weitere Ableitungsstufe im Vergleich mit den Wurzeln auf *sker-* und damit etwas jünger (weshalb die lateinische Form in der Tat nicht der Ursprung des albanischen Wortes sein kann, wie im obigen Zitat diskutiert). Die ei-

gentliche idg. Quelle ist *sker-* ‘schneiden’ (vgl. POKORNY Idg. Etym. WB 3, 938ff.). Am ehesten wird man Šar ‘Scheidegebirge’ als *illyrisch* betrachten – es ist ja auf jeden Fall alt und indogermanisch, und die Frage, aus welcher Sprache es stammt, erledigt sich damit. Die Sprachgeschichte des Albanischen setzt bekanntlich erst später ein.

Die Sprachen, die das *sk-* in Schrift und/oder Lautung bewahren, zeigen also den ursprünglichen Zustand; diejenigen Sprachen, die ein *š-* aufweisen (das als Alternation aus *sk-* entstanden ist), einen etwas jüngeren Stand, der gleichwohl idg. sehr alt ist, wenn ihn, wie hier gezeigt, Sprachen in Anatolien und auf dem Balkan gleichermaßen aufweisen.



Die „Bunte Moschee“ in Tetovo (Šarena Džamija) (Photo: Autor)

Wenn man auf einer serbischen Webseite liest¹, das Gebirge Šar Planina habe seinen Namen bekommen, weil die Landschaft so farbig sei, so ist dies eine Volksetymologie, die wegen des Anklanges an serb./mak./bulg. *šaren* ‘bunt’ entstanden ist. Dieses Wort ist aber ein türkisches Lehnwort (< turk. *sarı* ‘gelb’, mongol *šar* ‘gelb’). Auch auf ent-

¹ <https://www.serbia.travel/de/vidi-srbiju/gebirge/brezovica>.

sprechenden Forenseiten gehen die Wurzeln für ‘bunt’ und ‘schneiden’ bunt durcheinander.²



Außen und innen bunt: Die „Bunte Moschee“ in Tetovo (Photo: Autor)

² <https://forum.wordreference.com/threads/slavic-šar-šara-шарь-color-etymology.3092312/>.

II. Smolensk

1. Der Namen dieser bekannten Stadt am Oberlauf des Dnepr wird üblicherweise von russ. *smolá* ‘Pech’ abgeleitet, und das ist auch richtig. Aber die Motivation für diesen Namen war noch nicht präzise genug erkannt und formuliert, und zum Teil sind auch gänzlich unplausible Vorschläge gemacht worden (als bedeute es ‘Schwarzerde’ oder sei von einem Namen eines verschwundenen Stammes hergeleitet; ROSPOND bzw. TRUBAČEV).³



Smolensk 1814 (Q: Wikimedia Commons)

2. In der Wikipedia (ru: Smolensk), die der Etymologie des Namens einen eigenen Absatz widmet, wird in der plausiblen Hypothese in erster Linie auf die Einwohner und deren Tätigkeit Bezug genommen: die

³ Mit solchen älteren Hypothesen beschäftigt sich schon PALAŠENKOV 1920 in seinem kleinen Büchlein. Er sieht den Namen ebenfalls von *smola* abgeleitet (vgl. 20), geht aber zeitbedingt überhaupt nicht auf die Waräger ein. (A.F. PALAŠENKOV: *Ot čego Smolensk polučil svoje nazvanie. (Opyt proverki imejuščixsja v literature domyslov)*. Smolensk 1920.

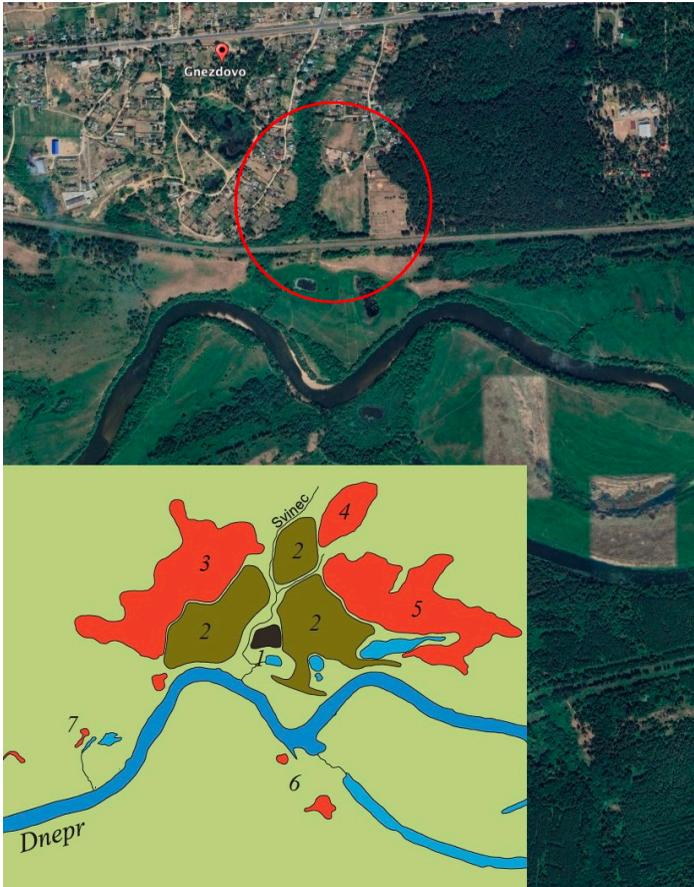
Einwohner der Stadt hätten sich „mit Pechgewinnung beschäftigt“ („Жители города занимались смолокурением“). Das ist zwar einerseits richtig, aber noch zu allgemein und vage. Die Aussage läßt sich genauer fassen; dazu muß man aber die archäologische Literatur konsultieren, die sich mit *Gnëzdovo* [gn'ózdəvə] beschäftigt, dem ca. 13 km westlich von Smolensk liegenden Ausgrabungsgebiet, dessen Entstehung in der 2. H. des 9. Jh.s auf ein Warägerlager zurückgeht, das am Süden der Schleifstelle über die europäische Wasserscheide entstand, dort, wo die Waräger ihre Boote, von Norden kommend, in den Dnepr setzen konnten, um dann über Kiev weiter nach Byzanz zu ziehen.

Zu diesem Zeitpunkt, als im 9. Jh. das Warägerlager entstand, existierte die heutige Stadt Smolensk noch nicht – klare archäologische Nachweise setzten dort mit der 2. H. d. 11. Jh. ein. Andererseits gibt es aus der Nestorchronik eindeutig eine Erwähnung eines Smolensk aus dem Jahre 882, als der Kiever Großfürst Oleg den Ort einnimmt und einen eigenen Statthalter einsetzt, womit er das Territorium der Stadt in die Kiever Rus' eingliedert. Aus dieser Notiz hat man, ganz zu recht, geschlossen, daß mit dieser Erwähnung nur das heutige *Gnëzdovo* gemeint gewesen sein kann.

3. Es gibt eine angebliche, erste Erwähnung von Smolensk aus dem Jahre 863, die aber historisch völlig unplausibel ist. Auf sie sei hier kurz eingegangen.

Diese Erwähnung findet sich nur in einer Sammelhandschrift des 16. Jh.s. aus Ustjug (vgl. genaueres dazu in einem einschlägigen Wikipedia-Artikel)⁴. In dieser Handschrift wird Smolensk skurrilerweise ohnehin nur als große und befestigte Stadt erwähnt, die Askold und Dir, zwei angebliche Gefolgsleute von Rjurik aus Novgorod, auf ihrem Zug über Kiev nach Byzanz sicherheitshalber „links liegen ließen“.

⁴ https://ru.wikipedia.org/wiki/Устюжский_летописный_свод.



Gnezdovo – Zentraler Bereich (1) (auf der Basis von Google Earth und Puškina 2017, Abb. 2, S. 252)

Daß Askold und Dir Smolensk tatsächlich hätten unberührt liegen lassen können, ist undenkbar, denn sie hätten ja in jedem Falle die Schleifstelle nutzen müssen, die von Norden (Novgorod) her zum Dnjepr führt, und somit zwangsläufig im Warägerlager an ihrem südlichen Ende (= Smolensk/Gnyozdovo) auskommen müssen. Die Angabe ist aber noch aus einem anderen Grund völlig unplausibel: Die Waräger unter Rjurik hatten sich ja nach der Nestorchronik sowieso erst 862

erfolgreich in Novgorod festgesetzt. Da kann es im Folgejahr auf keinen Fall schon eine mächtige, große Siedlung an der Schleifstelle südlich der Wasserscheide gegeben haben. Diese angebliche erste Erwähnung von Smolensk ist also offenbar in die Ustujuger Chronik hineinredigiert worden, weil man sich aus der Sicht des 16. Jh.s. nicht mehr vorstellen konnte, wieso die große Handelsstadt Smolensk in der Nestorchronik zum Zeitpunkt von Askold und Dir gar nicht erwähnt wird – es gab sie einfach noch gar nicht. Diesen historischen Unfug der angeblichen ersten Erwähnung von Smolensk sollte man deshalb nicht weiter verbreiten, wie es leider auch einige Wikipedia-Artikel tun.



Die Krivičen in Smolensk (Radzivil-Chronik, E. 15. Jh.; Q: Wikimedia Commons)

4. In diesem Warägerlager von Gnëzdovo mischten sich, das zeigen die archäologischen Befunde, slawische wie skandinavische Bevölkerungsanteile. Die slawische Überlieferung (s. Nestorchronik) wiederum steuert die Information bei, um welchen Stamm der Slawen es sich gehandelt hat: die *Krivičen*. Zu ihnen und Smolensk gibt es in der Nestorchronik (bzw. ihren Abschriften) eine entsprechende Auskunft und auch

eine passende Miniatur (hier schon mit der Andeutung der neuen Stadt).⁵

4. Was bisher noch nicht als Motivation für den Städtenamen herangezogen worden ist, ist ein bestimmter archäologischer Befund, der die etymologische Frage sofort in einer bestimmten Weise klärt: in Gnězdovo, dem ursprünglichen Smolensk also, gab es mind. zwei Schmieden am Rand der ersten zentralen Siedlung, und dazu in den Boden eingelassen große *Pechgruben*.⁶ Es ist offenbar eine Seltenheit, wenn es gelingt, solche Gruben nachzuweisen. Es liegt nahe, die Motivation für den Stadtnamen ganz konkret von diesen Pechgruben her zu sehen, d.h. **Smolensk = 'Pechingen'**. Das Pech (es ist das verarbeitete Baumharz speziell der Schwarzkiefer) wurde zum Abdichten der Wikingerboote, die man hier nach dem Überwinden der Schleifstelle wieder in den Dnjepr setzte, in größeren Mengen benötigt.

5. Für die Klärung der Etymologie ist es wichtig, sich die zeitliche Abfolge der Ereignisse noch einmal vor Augen zu halten: das Überwinden der europäischen Wasserscheide der Waldaj-Höhen und das südliche Ende der Schleifstelle am Dnepr waren ohne Zweifel *zuerst* da, *dann* bildete sich das Wikingerlager von Gnězdovo, und dieser Lagerplatz, wo ohnehin Boote überholt und fit gemacht werden mußten, um in den Dnjepr eingesetzt werden zu können, erwies sich zudem als günstig, um Pech zu gewinnen und zu verarbeiten.

⁵ Der Text oberhalb der Miniatur lautet in Umschrift: „[kri]viči sedjat' na verx Volgy, i na verx Dviny, i na verx Dnepra. Ix že grad est' Smolen'sk.“ („Die Krivitschen siedeln am Oberlauf der Volga, und am Oberlauf der Düna, und am Oberlauf des Dnjepr. Ihre (Haupt-)Stadt ist Smolensk.“ Im russischen Wikipedia-Artikel zu den Krivičen wird eine analoge Passage in älterer Orthographie zitiert. (Diese mehrfachen Verweise auf den *Oberlauf* von Flüssen lassen auch diejenige Etymologie des Stammesnamens am wahrscheinlichsten erscheinen, die ganz einfach auf die Herkunft aus einer Gegend mit Anhöhen Bezug nimmt: *krivój* 'krumm'. **Die Krivičen, etymologisch 'die Krummlinge', sind also die 'Abhängler' oder 'Hügler'**.)

⁶ T.A. PUŠKINA, V. M. MURAŠEVA, N.V. ENIOSOVA: Der archäologische Komplex von Gnezdovo. In: N.A. MAKAROV (ed.), *Die Rus' im 9.–10. Jahrhundert. Ein archäologisches Panorama*. Kiel 2017, 252–281. – Den Hinweis auf diese Pechgruben und die einschlägige Literatur verdanke ich Frau cand. phil. Anna Enzensberger (Archäologie der Uni Bamberg).



*Abb. 12. Gnezdovo. Pechgrube im Uferbereich des Dnepr
(Ausgrabung DP-1). Foto: V. V. Muraševa, A. A. Fetisov.*

Eine Pechgrube am Dnepr (PUŠKINA et al. 2017, 262)

Da die Siedlung in mehrfacher Hinsicht also günstig gelegen war, nämlich auch als Handelsplatz zwischen Ost und West, Nord und Süd, wuchs sie von bescheidenen Anfängen an später, v.a. im 10. Jh., auf eine erstaunliche Größe an, wovon die zahlreichen (insgesamt urspr. ca. 4.500) Grabhügel mit ihren erstaunlichen Funden Zeugnis ablegen.⁷ Die Erwähnung in Zusammenhang mit dem Feldzug von Oleg im Jahre 882 bedeutet wohl auch, daß man bereits eine hierarchische soziale Struktur des Ortes annehmen muß, deren Kopf dann ausgetauscht wurde, als ein

⁷ Auf eine Lebensdauer von 200 Jahren gerechnet, bedeutet dies durchschnittlich etwa 22 Begräbnisse pro Jahr. Dies könnte vermutlich als Schätzer für die Bevölkerungszahl dienen. Die bedeutendsten Bestattungen waren Bootsgräber in sog. Großen Kurganen, und zwar Doppelbestattungen von Mann und Frau skandinavischer Herkunft, die in der Mitte der jeweiligen Gräberfelder lagen. Das zeigt einerseits an, daß die Wikinger mit ihrem Hausstand hier siedelten und die führende Rolle im Lager einnahmen.

Gefolgsmann von Oleg als lokaler Fürst eingesetzt wurde.⁸ Genauso schnell, wie er entstanden war, verfiel der Ort aber mit dem Ende der Wikingerzeit wieder, etwa 150 Jahre später; er schrumpfte bedeutend zusammen, wurde aber noch nicht ganz aufgegeben. Nach der Warägerzeit wurden nämlich die Landwege neben den Wasserwegen zunehmend wichtiger, und dafür erwies sich die Lage des neuen Smolensk am heutigen Ort noch besser geeignet⁹, der Name wanderte offenkundig mit.¹⁰

Das bedeutet aber auch: die *konzentrierte und umfangreiche* Pechgewinnung, die für die Waräger wichtig war, war eine *Folge* ihrer Ansiedlung, nicht *Anlaß*. Erst diese umfangreiche Pechgewinnung führte dann wohl auch zum Namen des Lagers – und im übrigen auch zu einem Rückgang des Baumbestandes in der unmittelbaren Umgebung (PUŠKINA et al., 262f.). Im übrigen gibt es in der Region weitere kleinere Siedlungen, deren Ortsnamen ebenfalls auf eine Pechgewinnung hindeuten (*Smoljaki, Smoljany, Smolkovo, Smolka, Smoliki, Smoli*, vgl. Wikipedia ru: Smolensk). Über das Alter dieser Ortsnamen ist uns allerdings nichts bekannt (es sind lauter kleinere Orte).

6. Im übrigen ist es leider nicht plausibel, sich den Ortsnamen *Gnězdovo*, der ja klar mit *gnězdó* ‘Nest’ zusammenhängt, so vorzustellen, daß das alte Wikingerlager nach der Gründung der heutigen Stadt Smolensk so genannt worden sei, weil es die ‘Keimzelle’ der Stadt dargestellt ha-

⁸ Hier ergibt sich eine gewisse Diskrepanz zwischen der archäologischen Beschreibung der Fundstätte als relativ bescheiden im 9. Jh. (PUŠKINA et al., 279) und dem aus der Nestorchronik zu erkennenden ‘lohnenden Ziel’ eines Heereszuges im Jahre 882.

⁹ Hinzu kam aber offenbar als Vorteil am neuen Ort die höhere Uferlage, während der Auenbereich von Gnězdovo zunehmend stärker von Überschwemmungen betroffen war. – Daß die

¹⁰ So auch bereits SCHRAMM (2002, 309): „Die Umsiedler müssen vielmehr den Namen des alten Platzes an den neuen Ort mitgenommen haben.“ Schramm ist allerdings fälschlich der Meinung, der Name von Smolensk habe mit dem teerartigen schwarzen Boden der Gegend zu tun (310). Außerdem will er Gnězdovo zu einer slawischen Gründung machen, die schon vor der Ankunft der Waräger bestanden habe (310). Dafür gibt es archäologisch aber keine Belege. (G. SCHRAMM: *Altrusslands Anfang. Historische Schlüsse aus Namen, Wörtern und Texten zum 9. und 10. Jahrhundert*. Freiburg 2002.)

be.¹¹ Dafür gibt es nämlich leider zu viele Ortsnamen mit der gleichen Wurzel *gnezn-*, *gnezd-* etc., die ja mit einer analogen Motivation wie bei Smolensk nicht verbunden sein können. Vgl. z.B. *Gniezno/Gnesen*/ in Polen.¹²

7. Es sei an dieser Stelle nicht verschwiegen, daß es die Hypothese gibt, besagtes Warägerlager habe *Svinečsk* geheißten, weil es in altnordischen Texten (aus dem 12. Jh.) ein *Sýrnes* “swine promontory” in Gardariki, d.h. im ostslavischen Raum gibt, während Smolensk in der betreffenden Aufzählung fehlt.¹³ Der Name **Sýrnesgarðr* ist aber ein nicht belegter, fiktiver, rekonstruierter, Name.¹⁴

¹¹ So z.B. bei SCHRAMM (2002, 310) mit Rückgriff auf ältere Arbeiten.

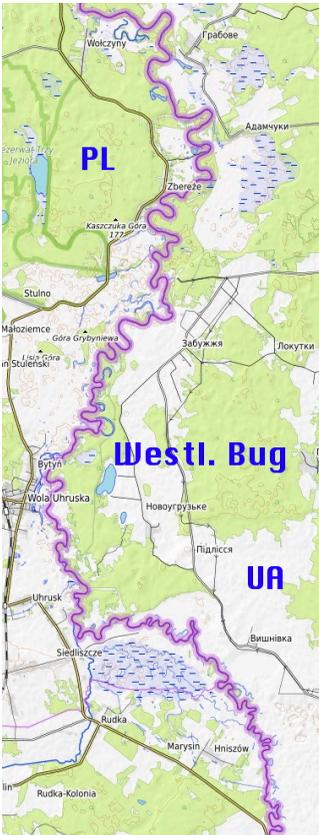
¹² Bei einem topographischen Vergleich von Gnězdovo und Gnesen fällt auf, daß beide an einer Gruppe von Seen in ihrem jeweiligen Stadtgebiet liegen. Womöglich waren es deshalb schlicht auffallend viele Nester von Wasservögeln, die die Motivation für die Ortsnamen ergeben haben. – Zu weiteren vorgeschlagenen Etymologien vgl. B. WALCZAK: *Jeszcze o naswie Gniezno (próba syntezy)*. *Annales Universitatis Paedagogicae Cracoviensis, Studia Linguistica* 14, 2019, 258–261.

¹³ Vgl. weiteres dazu im Artikel <https://en.wikipedia.org/wiki/Gnezdovo> und die Diskussion bei SCHRAMM (2002, 315).

¹⁴ Er wird in einzelnen Arbeiten verwendet, z.B. bei A.S. ŠČAVELEV, A.A. FETISOV: *Ėlita Sjurnesgarda: k voprosu o social'noj stratifikacii naselenija Gnězdovskogo archeologičeskogo kompleksa X–načala XI v.* In: *Izvestija UrFU, Serija 2, Gumanitarnie nauki* 25, 2023, 2, 9–25.

III. Zum Flußnamen ‘Bug’ und seiner Motivation

1. Im slavischen Raum gibt es gleich zweimal den Flußnamen *Bug*: einmal als östlicher Grenzfluß Polens (und Nebenfluß der Weichsel), auch „Westlicher Bug“ genannt, einmal als ukrainischer Fluß, auch „Südlicher Bug“ (ukr. *Південний Буг* = *Buh*) genannt. Für diesen Südlichen Bug existierte vornehmlich im 17.–18. Jh. auch die kyrillische Schreibung *Бог* (mit der ukr.-südruss. Aussprache [boh] oder der russ. [bog]). Davon ist der polnische Name des Flusses, *Boh*, abgeleitet.

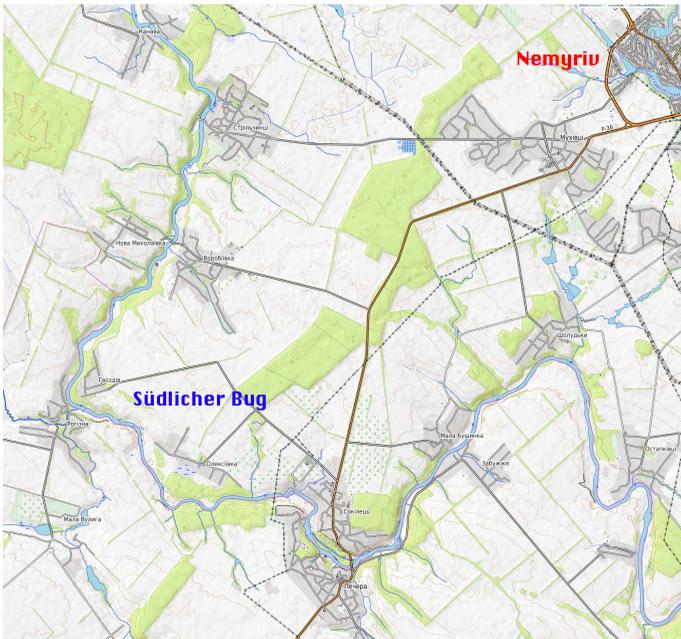


Die Etymologie des Flußnamens gilt teils als unklar oder basiert auf Vermutungen. Reine Volksetymologie – und nicht einmal sprachlich plausibel – ist z.B. die Annahme, der Flußname könne – wegen der Schreibung *Бог* – mit russ. *bogatyj* ‘reich’ zu tun haben. Unfug ist natürlich auch die ältere Auffassung, der Südliche Bug sei als göttlicher Strom verehrt worden, weil sein Name auf slawisches *bog* ‘Gott’ zurückgehe – so z.B. bei RITTER (1820, 188).¹⁵

Die u.E. richtige Etymologie der Flußnamen hat Zb. GOŁĄB aufgezeigt: sie kommen von idg. **bheug-* ‘biegen’, vgl. dt. *biegen*, *Bogen*, bezeichnen also etwas Gewundenes, Gebogenes. Zu dieser Wurzel gehört auch das Substantiv *bhog-* ‘fließendes Wasser, Bach’ (POKORNY, Idg. WB I, 161), das im Dt. die Fortsetzung *Bach* hat. Im Litauischen bedeutet das verwandte Wort *bangą* ‘Welle’. LEHR-SPLAWINSKI hatte für den Flußnamen balto-slavisches ‘Strömung’ vorgeschlagen, was zwar ver-

¹⁵ C. RITTER: *Die Vorhalle Europäischer Völkergeschichten vor Herodotus, um den Kaukasus und an den Gestaden des Pontus. Eine Abhandlung zur Alterthumskunde.* Berlin 1820.

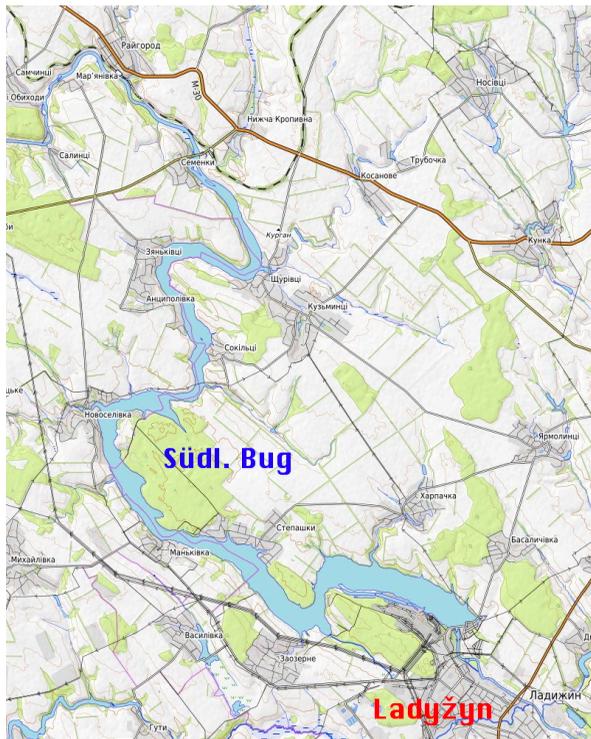
wandt ist, aber die Sache nicht genau trifft. Bäche sind die beiden Bugs nun keineswegs, aber immerhin fließende Gewässer. Der südliche Bug aber fließt (bis auf eine kurze Strecke bei Stromschnellen) eher gemächlich, so daß ‘Wellen’ hier als Motivation nicht passen. Wenn man sich aber weniger das Wasser vorstellt, sondern mehr den Flußverlauf an sich, dann gibt es für Namen mit der Bedeutung ‘Gebogener eine sehr gute Grundlage, eindrucksvoll vor allem für den Westlichen Bug. Schaut man sich den Flußverlauf an, wo er zwischen PL und UA bzw. BLR Grenzfluß ist, so fällt auf, daß er über eine Strecke von ca. 100 km südlich von Brest kleinteiligste Windungen aufweist, vgl. obige Karte. Er ist also ein ‘**Gewundener**’, der ‘**Winding**’, könnte man deutsch sagen. Oder international: ein **Mäander**, was ja deutlich macht, daß solche Flußeigenschaften auch andernorts eine Motivation für die Namensgebung waren. Im Hinblick auf diese eindrücklichen natürlichen Gegebenheiten ist die betreffende Etymologie (von idg. ‘biegen’) sicher zutreffend.



Flußabschnitt des Südlichen Bug mit auffallenden Windungen (Q: OpenTopo)

Für den südlichen Bug läßt sich eine solche Motivation, ebenfalls demonstrieren. Mehrere Flußabschnitte im Mittellauf sowie im Unterlauf die Strecke um Mykolajiv (Nikolaev) sind durch zahlreiche Windungen gekennzeichnet (vgl. Ausschnitte).

Die hier demonstrierte natürliche Grundlage der Etymologie der Flußnamen ist im übrigen aufschlußreich für die Frage, wo die Slaven bei ihrer Expansion von ihrer 'Urheimat' auf diese Flüsse gestoßen sind: vermutlich ja doch wohl genau dort, wo sie die Eigenschaft aufweisen, besonders windungsreich zu sein. Dies paßt sehr gut zu der allgemeinen Vorstellung, wie diese Expansion geographisch verlaufen ist.



Flußabschnitt des Südlichen Bug mit auffallenden Windungen bei Ladyžyn (heute Stausee) (Basis: OpenTopoMaps)



Der südliche Bug bei Nikolaev/Mykolajiv (1855)

2. Der Südliche Bug war den alten Griechen unter dem Namen *Hypanis* Ὑπανις bekannt: so nennt HERODOT den skythischen Fluß Mitte des 5. Jh. v. Chr., den er vermutlich aus eigener Anschauung kannte, mindestens seine Mündung. (Seine sonstigen Kenntnisse über Skythien hatte er von Gewährsleuten.) Seiner Mitteilung kann man selbstverständlich entnehmen, daß der Fluß zur damaligen Zeit schon einen Namen trug – aber natürlich einen skythischen oder ins Skythische entlehnten, denn Slawen waren zur damaligen Zeit noch gar nicht am Unterlauf des Südlichen Bug.

Beim *Don* ist klar, daß sein griechischer Name *Tanais* eine Gräzisierung dieses lokalen Namens ist. Ähnlich dürfte es sich beim *Hypanis* verhalten – allerdings kann man aus dem griechischen Wort nicht auf das skythische Original schließen. Im Griechischen jedenfalls ist *Hypanis* nicht zu etymologisieren. Idg. läßt sich der Name jedoch erschließen: er wird von POKORNY (Etym. WB, I, 52) als Beispiel für eine thrakische Ableitung der verbreiteten idg. *ap(a)*-Wurzel (‘Wasser, Fluß’) genannt. Der *Hypanis* wäre also etymologisch einfach ‘**Fluß**’.

Die weiteren spätantiken Namen, *Vagosola* bei Jordanes (6. Jh.) oder lat. *Bagossola* (7. Jh.), bezeugen, daß der Fluß damals schon *Bug* oder *Bog* hieß – und indirekt davon, daß die Slawen inzwischen den Unterlauf erreicht und ihren Namen des Flusses von Ober- bzw. Mittellauf mitgebracht und für den ganzen Fluß etabliert hatten.

3. Etwas verwirrend ist allerdings, daß eigentlich *zwei* Flüsse den Namen *Hypanis* trugen: neben dem Südlichen Bug auch noch der in das Azovsches Meer (die Maeotis) mündende *Kuban’*. (Den Namen *Kuban’* wiederum tragen auch noch zwei weitere (kleine) Flüsse aus dem turkotatarischen Gebiet Rußlands.¹⁶ Der Name *Къобхан* bedeutet so viel wie ‘anschwellender, überschwemmender Fluß’, offenbar motiviert durch die regelmäßigen Hochwasser, die das ganze Jahr hindurch auftreten.¹⁷)

Für den *Kuban* = *Hypanis* macht die in der Forschung geäußerte Annahme Sinn, daß *Hypanis* in diesem Falle einfach eine Gräzisierung von *Kuban’* sein könnte.



¹⁶ Siehe Wikipedia ru: Кубань.

¹⁷ Siehe Wikipedia en: Kuban_(river).

**Bibliographische Angaben / Bibliographical Entry:**

Sebastian Kempgen: Šar Planina, Smolensk und Bug - zu drei Etymologien. Draft paper, 17 pp. Universität Bamberg 2024.

**Copyright und Lizenz / Copyright and License:**

© Prof. Dr. Sebastian Kempgen 2024;

<https://orcid.org/0000-0002-2534-9423>

Bamberg University, Germany

<https://www.uni-bamberg.de/slavling/personal/prof-em-dr-sebastian-kempgen/>

<mailto:sebastian.kempgen@uni-bamberg.de>

License: by-nc-nd



First draft April 2024.

Draft version 2.0, May 2024